

Protokoll Fachgespräch „Frühkindliche Bildung“ am 19.6.2008 im Spielhaus Speckenreye

Die Moderatorin Susanne Hüttenhain begrüßt die TeilnehmerInnen des letzten von 12 Fachgesprächen, die die gesamte Bildungsbiographie vom frühkindlichen bis Senioren-Stadium im Entwicklungsraum Billstedt/Horn abdecken. Die Fachgespräche sind Bausteine bzw. Handlungsempfehlungen für das kommunale Handlungskonzept „Bildung und Lebenslanges lernen“, das neben dem Konzept zur allgemeinen Stadtentwicklung, welches die STEG veröffentlicht hat, den Entwicklungsraum positiv beeinflussen und prägen soll.

Das Thema „frühkindliche Bildung“ ist ein Querschnittsthema, das die Bereiche Sprach-/ Les- / Gesundheits- /Familien- und Elternbildung mit beinhaltet. Gleichwohl erfährt das Thema aufgrund seiner hohen Wichtigkeit eine besondere Aufmerksamkeit, wie z.B. in den Bildungsempfehlungen für Kitas in HH. Dieses Fachgespräch soll dem Rechnung tragen, denn Bildung beginnt von Geburt bzw. schon mit der Schwangerschaft der Mutter an.

2 Inputreferate zum Thema:

- 1.) Klaudia Wöhlk, Kita Bauerberg: „Kita, weil wir es wissen wollen“ (siehe Anlage „Bildung Fachgespräch 06.08.pdf“)
- 2.) Jenny Runge, Spielhaus Horner Landstraße: Frühkindliche Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit (siehe Anlage „Fruehkindliche Bildung.pdf“)

Ad 1.):

Unter diesem Motto ist ein Event-Wochenende in der Hamburger Börse von vielen Trägern veranstaltet worden.

Die Kitas sind Bildungseinrichtungen, die durch den Landesrahmenvertrag zu frühkindlicher Bildungsarbeit verpflichtet sind.

Bildung ist die Fähigkeit, sich Erkenntnisse über die Welt und das Leben anzueignen, sich ein Bild von der Welt zu machen und sie zu gestalten. Dabei muss Bildung an der Lebenswelt der Kinder orientiert sein, denn Bildung ist gleich Leben.

Die verschiedenen Segmente der „Bildungs-Torte“ wie kreatives Gestalten, Naturwissenschaften, Kommunikation, Soziales usw. sind alle gleichwertig und bedeutsam für die frühkindliche Bildung. Alle Bereiche sind miteinander verzahnt, z.B. beim Backen oder Kochen (Mathematik, Physik, Chemie usw. mit sensorischen Erlebnissen). Bildung beginnt schon beim Eintritt in die Kita, beruht auf einzelnen Entwicklungsstufen und geschieht auf spielerische, ganzheitliche Weise. Bessere Bildungschancen ergeben sich, wenn so früh wie möglich gefördert wird. Kontinuität und Beziehungsarbeit sind dafür Voraussetzung. Hieran wird die starke Abhängigkeit der Chancen von der personellen Ausstattung im Kinderbetreuungsbereich und deren Ausbildung deutlich. Die professionellen Betreuer brauchen eine gute Herzensbildung, viel Anerkennung und ausreichende Ressourcen für diese verantwortungsvolle Aufgabe. Viele Menschen sollten positive Begleiter des Kindes sein. Ein einfühlsames Spiel bringt mehr als Bildungsfernsehen, ein Gespräch mit dem Kind mehr als eine Logopädiestunde.

Wie haben die Bildungsempfehlungen die Arbeit verändert? Wie ist die Situation im Hamburger Osten?

Die Bildungsempfehlungen haben zu mehr Planung und Strukturierung geführt. Gleichzeitig muss in den Kitas der Vereinigung mehr beobachtet und dokumentiert werden. Diese Bögen sind standardisiert. Im Bereich der Kompetenzen formulieren die Erzieherinnen frei. Im Ver-

gleich zu anderen Stadtteilen sind die Chancen der Kinder im Hamburger Osten geringer. Da die Kitagutscheine bevorzugt an arbeitende Eltern abgegeben werden, sind die Zugänge ungleich. Die sozialen Disparitäten in den Stadtteilen führen zu einem abgesenkten Anfangs-Bildungsniveau. Die Eltern-Kind-Zentren müssen ausgebaut werden. In Billstedt respektive dem Hamburger Osten wird stärker kompensatorisch gearbeitet als in Blankenese. Kinder aus schwierigen sozialen Umfeldern können trotzdem sehr gut lernen, wenn sie nach eigenen Interessen gefördert werden. Die Kinder bringen von ihren Eltern geprägte Bildung mit. Daher ist Elternarbeit Grundvoraussetzung für frühkindliche Bildung. Wie kann man bildungsarme Eltern stärken? Leider gibt es erfahrungsgemäß Elterngruppen, die gar keinen Kontakt ihrer Kinder zu den Einrichtungen wollen.

Im Bereich des Übergangs von der Kita in die Schule ist zu überlegen, ob die diagnostischen Verfahren mit der Untersuchung der 4,5jährigen zusammengeführt werden können. Die Diagnose der Kitas sollte stärker in dieser Untersuchung berücksichtigt bzw. eher wahrgenommen werden, um früh mit Sprachförderung einzusetzen. Bei den Sprachstandstests gibt es kaum Unterschiede zwischen migrantischen und deutschen Kindern. Eine verbindliche Sprachförderung darf derzeit nur die Schule aussprechen. Eine additive Sprachförderung müsste früher in Kitas einsetzen. Die Mitarbeiter der Kitas müssen hierzu qualifiziert werden. Hierfür müssen Gelder bereitgestellt werden. Der Koalitionsvertrag lässt das „Wie?“ der Finanzierung noch offen.

Das Billemnetz bietet neben Vernetzung und Kooperationen, wie sie z.B. bei den „Klangstrolchen“ üblich sind, eigene Kooperationsprojekte wie „Bille in Bewegung“ an.

Neben pragmatischen Absprachen und enger Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen ist wichtig, eine verpflichtende Untersuchung für alle Kinder, auch die nicht in die Kitas gehen, einzuführen.

Unter der uneingeschränkten Forderung nach Flexibilität in der Betreuung leidet der Bildungsauftrag der Kitas. Oft verbleiben nur 3 Stunden als Kernzeit, in der Bildung stattfinden kann, da in den anderen Zeiten die Kinder flexibel gebracht und abgeholt werden. Eine verbindliche Anwesenheitszeit wäre sinnvoller. Hier muss sich die Politik entscheiden zwischen Flexibilität und Bindungschancen. Der Fokus sollte auf den Chancen der Kinder liegen.

Die Kitas müssen sich vehement für kleinere Gruppen einsetzen.

Die Kita sollte zur Bildungseinrichtung für die ganze Familie in Kooperation mit der Schule werden.

Das Rauhe Haus bietet Kooperationsmöglichkeiten, wie z.B. in Mümmelmannsberg.

In der Schule Langbargheide in Lurup findet bereits ein gemeinsamer Unterricht für Vorschulkinder und Kita-Kinder statt, dies ist ein positives Beispiel, das auch für den Hamburger Osten gut übertragbar sein könnte.

Es muss ein Übergangsmanagement eingerichtet werden.

Der Personalschlüssel für E5-Kinder ist schlechter als für die 8stündige Betreuung.

In die Bücherhalle Billstedt kommen zu 50-60% Kinder mit Migrationshintergrund. Die Kitas sollten die Einrichtungen informieren, welche inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt werden. Die Kommunikation könnte hier verbessert werden. Es stehen Medienboxen für Kitas bereit, die nach den Bildungsempfehlungen strukturiert sind. Sie sind sehr genau lektoriert und enthal-

ten nicht nur Bücher. Auch Vorschulen können diese ausleihen, müssen sie aber ebenfalls abholen, da sie nicht verschickt werden. Die Medienboxen sind bisher in Mümmelmannsberg und Billstedt erhältlich, in Horn erst ab 2009. In Mümmelmannsberg nehmen die Kitas das Programm noch nicht gut genug an.

Anregungen für Handlungsempfehlungen:

- Zeitressourcen verbessern
- Ärzte in Kitas
- Vernetzung von Jung + Alt wie z.B. bei der Parkgestaltung des van Dratelschen Parks (Bauerberg)
- Die in der Region gemachten Erfahrungen im kleinräumigen Radius sollten in einer Art Fahrplan bzw. Blaupause weitergegeben werden.
- Welche Angebote bietet die Region im Bereich Sprachen- bzw. bilinguale Schulen?
- Zu fordern ist eine durchgängige Integration von behinderten Kindern in allen Einrichtungen
- Es werden in ganz Hamburg regionale Bildungskonferenzen eingerichtet.
- Kinderärzte sind nicht sensibel für Sprachstörungen.
- Im Bereich der Logopädie gibt es ein Verschreibungsproblem mit den Krankenkassen, die eine Pause zwischen Verordnungen verlangen, wodurch der bisherige Behandlungserfolg in Frage gestellt wird.
- Kinder mit Entwicklungsbehinderungen können beim JPD (Jugendpsychiatrischer Dienst) vorgestellt werden.
- Der zuständige Arzt hat zu wenig Stunden für den neuen Bezirk HH-Mitte inklusive Wilhelmsburg.
- Es müsste eine ärztliche Pflichtuntersuchung für 3jährige installiert werden.
- Im Bereich Logopädie/Ergotherapie ist ein Fachkräftemangel festzustellen.
- Kooperationen mit Sportclubs wären auch für Kitas sinnvoll.
- Konzepte wie Sensomotorik, Psychomotorik/ Feldenkrais sind zu unterstützen.
- Kitas und Schulen brauchen Zeitressourcen für Vernetzung außerhalb der Betreuungszeiten. Kindergärten sollen Anrecht auf Nutzung von Sporthallen der Schulen haben.
- Kleinere Schwimmbäder könnten genutzt werden bzw. wären sinnvoll.
- Man sollte mit Stiftungen, Firmen bzw. Privatpersonen kooperieren, wie z.B. desy, Körper-Stiftung Bergedorf, „Haus der kleinen Forscher“.
- Die AWO bietet ein mobiles Experimentierlabor („Kidslab“).
- Das Rauhe Haus bietet Elternkurse für Eltern von 5jährigen zur Vorbereitung auf die Schule. Eltern brauchen Beratung zu Ernährungsthemen.
- „Bille in Bewegung“ sollte fortgesetzt werden.

Auf Karten festgehaltene und sortierte Anregungen aus der Diskussion:

Weiterbildung:

Forschungslabore vor ort, AWO Kids lab

Elternarbeit:

Ausbau von Eltern- und Familienbildung, Eltern stärken: Konzepte entwickeln – flächendeckend -

Formblatt Elterneinverständnis zur Infoweitergabe Kita-Schule, Ausbau Eltern-Kind-Zentren

Sprachförderung:

Eltern und Kinder gemeinsam: z.B. Sprachförderung, additive Sprachförderung an Kitas – verbindlich; Kita-Kinder: Sprachförderung in Kita; zusätzliche Sprachförderung für deutsche Kinder.

Ressourcen:

Verbesserung des Personalschlüssels; Zeit für Bildungsprozesse; Problem: flexible Öffnungszeiten; Kontinuierliche Betreuungszeit für Bildungsqualität; Kleine Gruppen in Kitas; Fehlende Plätze in Kitas in soz. Benachteiligten Stadtteilen; Ressourcen für frühkindliche Bildung: politische Priorität; Personalschlüssel für E5-Plätze erhöhen; Verlängerung der Betreuungszeiten unabhängig von Berufstätigkeit; Einstellung von mehr Fachpersonal

Vernetzung:

„Ideenbox“ als Fahrplan; Kooperation in der Region; Zeitressourcen für Vernetzung; Zeit für Vernetzung; Einschulungsverfahren abgestimmt zwischen Kitas und Schule; Beobachtungsbögen + Entwicklungsberichte; Bildungsdokumentation aus Kita verbindlich an Schule; Chance Übergangmanagement; 4,5jährigen Untersuchung in Kita (zusammen mit Schule); Beispiel Lurup: Kita + Schule zusammen; engere inhaltliche Zusammenarbeit Kita-Bücherhalle; gemeinsame strukturierte Konzepte von Kita und Bücherhalle; Zusammenarbeit mit Ärzten; jung und alt Park gestalten, Singkreis, Spiele; Blick auch in andere Regionen: Angebote und Ideen

Weitere:

Fortbildung; Zugang zu Einrichtungen verbessern; Wohnortnähe, z.B. bei Integration behinderter Kinder; Einrichtung von integrativen Klassen vor Ort; durchgängiges Bildungssystem Kita-Ausbildung; einheitliche Vorgaben zur Ermöglichung von Ergotherapie/Logopädie; keine von Krankenkassen vorgegebenen Behandlungspausen; Förderung der Heilpädagogik-Ausbildung; gemeinsame Fortbildung unterschiedlicher Professionen; fachlicher Austausch; gemeinsame Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz; Konzeption für Sportangebote (Zielsetzung, Begründung); Kita: Anrecht auf Sporthallennutzung; gemeinsamer Aufbau (z.B. Psychomotorik) der Einrichtungen; Schwimmhalle für Kitas +Schulen vor Ort; Bilingualität vor Ort fördern.

Protokoll: Dr. Martin Pauli, 25.06.2008